

LESUNG: Eph 5,8-14

Schwestern und Brüder!

Einst wart ihr Finsternis, jetzt aber seid ihr durch den Herrn Licht geworden.
Lebt als Kinder des Lichts!

Das Licht bringt lauter Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit hervor.

Prüft, was dem Herrn gefällt,
und habt nichts gemein mit den Werken der Finsternis,
die keine Frucht bringen, sondern deckt sie auf!
Denn man muss sich schämen,
von dem, was sie heimlich tun, auch nur zu reden.

Alles, was aufgedeckt ist, wird vom Licht erleuchtet.
Alles Erleuchtete aber ist Licht.
Deshalb heißt es: Wach auf, du Schläfer, und steh auf von den Toten,
und Christus wird dein Licht sein.

EVANGELIUM Joh 9,1.6-9

In jener Zeit sah Jesus unterwegs einen Mann, der seit seiner Geburt blind war. Jesus spuckte auf die Erde; dann machte er mit dem Speichel einen Teig, strich ihn dem Blinden auf die Augen und sagte zu ihm: Geh und wasch dich in dem Teich Schiloach! Schiloach heißt übersetzt: Der Gesandte. Der Mann ging fort und wusch sich. Und als er zurückkam, konnte er sehen.

Liebe Pfarrgemeinde!

„Ich war im Gefängnis, und ihr seid zu mir gekommen“. Der Herr Pfarrer hat mich gebeten im Rahmen der Predigtreihe der Fastenzeit über diesen Satz aus dem 25. Kapitel des Matthäusevangeliums zu predigen. Und zugleich sollte ich über einen ganz besonderen Menschen, über eine Lichtgestalt, über Papa Gruber predigen, der ja selber mehrere Jahre in einem Gefängnis verbracht hat und in diesem Gefängnis schließlich zu Tode kam.

„Ich war im Gefängnis, und ihr seid zu mir gekommen“. Die meisten von Ihnen wissen es, in unserem Ort gab es vor nicht allzu langer Zeit ein riesiges Gefängnis mit etwa 80.000 Insassen; es war wohl eines der größten und grausamsten Gefängnisse, die es in der langen Geschichte Österreichs je gegeben hat. Es begann ja ganz nahe von hier, wo wir beten und singen, vielleicht zweihundert Meter von unserer Kirche entfernt: es erstreckte sich von den unterirdischen Stollen Luftenbergs und St. Georgens bis zu den Konzentrationslagern in Gusen. „Ich war im Gefängnis, und ihr seid zu mir gekommen.“ Viele, vor allem Jüngere und Zugewanderte, wissen gar nicht mehr, was sich in unserem Pfarrgebiet vor gut 70 Jahren abgespielt hat.

Etwa 40.000 Menschen sind innerhalb von nur 5 Jahren in diesem Gefängnis unseres Ortes grausam zu Tode gekommen. 40.000 Menschen, in unserem Ort, ganz nahe von unseren heutigen Häusern entfernt, vor gar nicht so langer Zeit. „Ich war im Gefängnis und ihr seid zu mir gekommen.“ Für uns Christen kann dieser Satz bedeuten: wir vergessen euch nicht, „wir haben nichts gemein mit den Werken der Finsternis“, wie wir es in der heutigen Lesung gehört haben. Wir werden alles tun, dass so etwas Ähnliches nie und nimmer passieren kann.

Liebe Pfarrgemeinde, in diesem großen Gefängnis unserer Ortsgeschichte gab es in den Jahren zwischen 1940 und 1945 nicht nur Grausamkeit, Leid und Tod, es gab nicht nur Henker und Mörder, es gab, wenn ich im Bild der Lesung bleiben darf, „Kinder des Lichts“, wunderbare mutige Menschen außerhalb und innerhalb dieses Gefängnisses unseres Pfarrgebietes.

Überlebende Häftlinge erzählen von einheimischen Frauen in St. Georgen, die ihnen heimlich ein Stück Brot oder einen Apfel gaben. Diese Frauen prangerten das brutale Vorgehen gegenüber den Häftlingen an. Es war gefährlich dies zu tun.

Eine Familie unseres Ortes versteckte eine junge Jüdin und rettete ihr das Leben; die Nachkommen sind heute noch dankbar dafür.

Ein junger Bauer aus der Ortschaft Frankenberg, machte als Kapellmeister der Ortsmusikkapelle kein Hehl aus seiner Ablehnung des Nationalsozialismus; er ignorierte das Verbot, die Fronleichnamsprozession mit der Blasmusik zu begleiten, er wurde verraten, in eine Strafkompagnie der SS eingezogen musste wenig später sterben. „Ich war im Gefängnis und ihr seid zu mir gekommen“.

Aber auch innerhalb dieses großen Gefängnisses in unserem Pfarrgebiet gab es wunderbare Menschen, die sich nicht einschüchtern ließen, die der Stimme ihres Gewissens und ihres Glaubens folgten.

Einen möchte ich nennen, sie kennen ihn: Dr. Johann Gruber; er war eine faszinierende Persönlichkeit. 1940 wurde er nach Gusen überstellt, wo er am Karfreitag, den 7. April 1944 brutal ermordet wurde. Von den Mithäftlingen wurde er Papa Gruber genannt; mit seiner gewitzten Bauernschläue hat er es verstanden die SS-Leute zu bestechen, Suppe für die zu organisieren, die besonders geschwächt waren, er baute eine heimliche Lagerschule auf und rettete vielen das Leben. Es lohnt sich die Lebensgeschichte dieses Menschen nachzulesen.

„Ich war im Gefängnis und ihr seid zu mir gekommen.“ Was fasziniert mich an diesem Häftling, an der Person Dr. Grubers, was können wir heute von ihm lernen: zwei Dinge möchte ich hervorheben und mit unserer Zeit und mit unserem Leben in Berührung bringen:

Dr. Gruber war ein unbequemer, kritischer Zeitgenosse, er eckte an, kam auch mit kirchlichen Stellen in Konflikt, die ihm allzu konservativ erschienen; auch mit dem Bischof hatte er manche Konflikte auszustehen; Dr. Gruber war unerschrocken, er machte nicht mit und setzte sich gegen das Unrechtssystem der Nazi Herrschaft von Beginn an zur Wehr.

Liebe Pfarrgemeinde, auch heute ist es so wichtig, wach und kritisch zu sein, sich zu engagieren, nicht überall mit zu schreien, wenn es etwa um die Ausländer geht, manchmal auch laut und deutlich die eigene Meinung zu sagen, Zivilcourage zu zeigen, auch wenn`s ungemütlich ist. In der großen Weltgeschichte gibt es sie auch heute, die Menschen, die gegen Unrechtssysteme aufstehen, sich zur Wehr setzen, ihr Leben riskieren: denken sie an die Bilder aus der arabischen Welt in Tunesien, Ägypten und Lybien; im heutigen Evangelium wird von der Blindenheilung erzählt; jeder einzelne von uns ist aufgerufen – so wie Papa Gruber, die Augen zu öffnen, hellwach zu sein, kritisch zu sein, wenn es um das Wohl unserer Erde geht. Die Gefährlichkeit von Atomkraftwerken ist nicht erst seit dem Unfall in Japan bekannt; Wach auf du Schläfer, und steh auf von den Toten, und Christus wird dein Licht sein, so haben wir es heute

in der zweiten Lesung des Apostel Paulus an die Epheser gehört. Es gibt viele Möglichkeiten am Wohl unserer Erde mitzuarbeiten: ob das ein Engagement in einem Verein ist, in einer politischen Partei, in der Pfarre, oder etwa in der Jugendarbeit der Feuerwehr: Papa Gruber weist uns den Weg, unsere Augen offen zu halten und dort, wo wir stehen, für etwas mehr Menschlichkeit und Gerechtigkeit einzutreten. Jeder und jede mit seinen und mit ihren Möglichkeiten.

Und noch etwas fasziniert mich an Dr. Johann Gruber, es ist eine Haltung, von der wir soviel lernen können: Dr. Gruber war nicht nur ein kritischer Zeitgeist: er wird als gütiger, lebensfroher Mensch beschrieben. Man kann wohl sagen, er hatte das Herz am richtigen Fleck: „Ich war im Gefängnis und ihr seid zu mir gekommen.“ Ich darf Ihnen ein Zitat eines überlebenden Häftlings vorlesen, in dem deutlich wird, mit welcher Herzenswärme sich Papa Gruber um die Gefängnisinsassen gekümmert hat: „An dem Tag, an dem Papa Gruber mich gefunden hatte, hatte ich nur noch wenige Stunden zu leben. Ich litt schrecklichen Hunger und fror im Fieber. Papa Gruber brachte gekochten Erdäpfelbrei. Ich rief meinen Freund und zu zweit aßen wir alles in fünf Minuten auf. Papa Gruber hatte Tränen in den Augen. Er war ein kleiner, runder Mann, fröhlich und beweglich, mit herzlichen blauen Augen. Wir nannten ihn Papa Gruber und es war wahr. Wir verdanken ihm unser Leben. Er fütterte die Häftlinge mit einer mütterlichen Geduld, besonders die Kranken, die nicht mehr essen wollten und den Tod wie eine Erlösung erwarteten.“

Liebe Pfarrgemeinde, diese Haltung der Güte und Fürsorge kann ansteckend sein, bis in unsere heutige Zeit: sie hat viele Gesichter: die Pflege von Angehörigen, die Sorge und Liebe zu unseren Kindern, unseren Enkeln, der Besuch von Alten und Kranken. Es gibt soviel an Menschlichkeit, auch ganz nahe von uns und in uns. „Lebt als Kinder des Lichts. Das Licht bringt lauter Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit hervor“, so war es in der Lesung zu hören.

Gott wird uns begleiten, wenn wir nach dem Vorbild Papa Grubers leben, er wird uns die Kraft schenken, wach und engagiert zu sein, unsere Augen zu öffnen, gütig und fürsorglich zu sein. „Ich war im Gefängnis und ihr seid zu mir gekommen.“ – Eine ganz spezielle Botschaft für uns Christen im Pfarrgebiet von St. Georgen!. Amen.